

# Die Bedeutung der zivilen Landesverteidigung

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 24

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708443>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Bedeutung der zivilen Landesverteidigung

## Zum schweizerischen Zivilverteidigungsbuch

Von Major Herbert Alboth, Chef des Presse- und Informationsdienstes des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz

In einem Vorabdruck ist das von Albert Bachmann gestaltete «Zivilverteidigungsbuch» erschienen, das mit weißer Schrift auf rotem Grund das Gegenstück zum feldgrauen Soldatenbuch ist, um eindrücklich festzustellen, daß heute Armee und Zivilschutz zusammengehören. Das Buch stellt sich in den Dienst der gleichen großen Aufgabe, unser Volk für den Ernstfall zu rüsten.

Dem Leser soll deutlich bewußt werden, daß auch ein kleines Volk im modernen Krieg unüberwindbar ist, solange sein Willen zu Widerstand und Freiheit ungebrochen ist. Die Armee kann nur so lange kämpfen, als der Widerstandswille des Volkes lebt.

Ein Feind wird daher versuchen, unseren Willen zu brechen, indem er uns wirtschaftlich schädigt, durch Propaganda unseren Glauben an die Möglichkeit des Widerstandes untergräbt, durch Massenvernichtungsmittel und durch organisierten Mord Kämpfer und Wehrlose ohne Unterschied tötet.

Diesem Streben des Gegners schon im Frieden entgegenzuwirken, verlangt den Einsatz aller Kräfte des Landes. Wer im Dienste der zivilen Verteidigung Leben und Gut schützt, steht wie der Soldat im Kampf um Sein oder Nichtsein der Eidgenossenschaft.

Auch dieser Dienst will gelernt sein. Wir vergeuden sonst unnötig Kräfte und guten Willen. Die Basis dieser Bereitschaft bildet das im Vorentwurf vorliegende Buch, das, fassen wir den Inhalt zusammen, das Dokument der Manifestation des unerschütterlichen Willens zum Widerstand auf allen Lebensgebieten und zu allen Zeiten bildet. Es wird Geld und Mut brauchen, diesem Werk baldmöglichst weiteste Verbreitung zu sichern.

Das Buch «Zivilverteidigung», von dem wir auf den folgenden Seiten einige Lese- und Illustrationsproben bringen, gibt einen in dieser Form und Vollständigkeit früher nie gesehenen Ueberblick aller Belange der zivilen Abwehrbereitschaft. Einprägsam geben Fachleute und bekannte Persönlichkeiten, ergänzt durch ansprechende graphische Darstellungen, Einblick in die alle Lebensgebiete unseres Landes berührende zivile Landesverteidigung, um dabei den Zivilschutz, die wirtschaftliche Bereitschaft, die geistige und soziale Landesverteidigung besonders eingehend zu behandeln. Die sich über Jahre hinziehenden Arbeiten an diesem bemerkenswerten Buch waren eng mit dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement koordiniert.

Im Kapitel «Friede» ist von der Liebe zur Heimat und der Freiheit die Rede. Es werden Sinn und Wert unserer Ordnung dargelegt, wie auch auf den Krieg von morgen hingewiesen wird. Ein besonderes Kapitel ist der Frau und der Landesverteidigung gewidmet, an das sich die Vorratshaltung anschließt. Die Organisation des Zivilschutzes wird in einer sehr ansprechenden und eindringlichen Art behandelt, ebenfalls das Schutzraumproblem. Zum Kapitel Zivilschutz gehören auch die Verbindungen, wie auch der Warndienst. Eindrücklich werden auch die Atomwaffen behandelt, ergänzt durch die Schilderung der biologischen und chemischen Kampfmittel. Anschaulich wird über das Notgepäck, die Obdachlosenhilfe, die Brandbekämpfung, das Retten und Bergen, über den Sanitätsdienst und die Erste Hilfe berichtet. Es ist selbstverständlich, daß auch die geistige Landesverteidigung nicht zu kurz kommt.



Im Abschnitt über die «Kriegsgefahr» wird die notwendige Kontingentierung von Treib- und Brennstoffen sowie der Lebensmittel behandelt. Die erhöhte Bereitschaft wird sehr instruktiv in der gut gelungenen Darstellung kombinierter Zivilschutzübungen gezeigt, während auch die erhöhte Bereitschaft von Territorialdienst und Wehrwirtschaft zur Darstellung gelangen. Mit praktischen Beispielen, aus dem Geschehen unserer Zeit abgeleitet, wird die entscheidende Bedeutung der geistigen Landesverteidigung für den uneingeschränkten Willen zum Widerstand zur Darstellung gebracht. Es folgt die Teilkriegsmobilmachung der Armee mit der Schilderung der notwendigen Bereitschaftsmaßnahmen auf allen Gebieten der umfassenden Landesverteidigung, die überleitet zur Generalmobilmachung. Staatsbürgerlicher Unterricht im besten Sinne bilden die Seiten über die Vollmachten des Bundesrates, die Lebensmittelsperre, das Requisitionswesen, die Schweigepflicht, die Bereitschaft zum Zivilschutz, die Maßnahmen des Territorialdienstes und der Ortswehren und die Todesstrafe. Behandelt werden auch die Rationierung, das Durchhalten, der Strahlenschutz und die Aufnahme von Flüchtlingen und Internierten. Der Abschnitt endet mit der Erstellung der höchsten Bereitschaft in allen Teilen und auf allen Gebieten der Eidgenossenschaft. Ansprechend und neuartig ist die Art der Darstellung, in der dem großen Geschehen immer die Auswirkungen und möglichen Reaktionen im

Kreise der Familie und der Gemeinschaft gegenübergestellt werden.

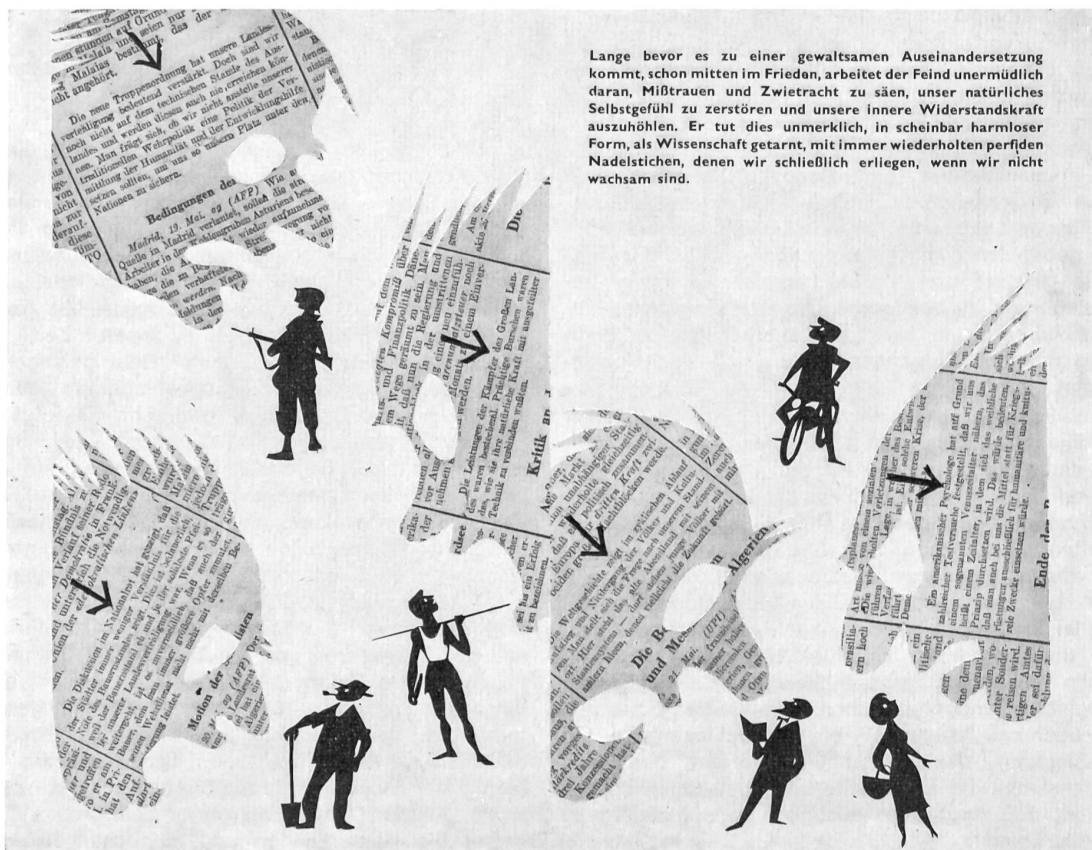
Auf den Seiten, die dem «Krieg im eigenen Land» reserviert sind, werden die möglichen Auswirkungen der Bombardierung einer Ortschaft in Wort und Bild geschildert, der Einsatz von Armee und Zivilschutz gezeigt, um allgemeinverständlich auch das Kriegsrecht zu erläutern. Mit der Erstellung der Kampfbereitschaft und der Schilderung des weiteren Geschehens werden dem Leser eindrücklich die heutigen vielfältigen Formen der Kriegführung vor Augen geführt, die von der Erpressung mit Atombomben bis zu den in allen Farben schillernden Mitteln der psychologischen Kampfführung reichen.

Ein Kapitel ist der «zweiten Form des Krieges» gewidmet, das die Brücke zum anschaulich gestalteten Abschnitt über den «Widerstandskampf» bildet. Es wird behandelt das Widerstandsrecht, Auswirkungen und Verhalten bei der Besetzung des Landes, Vorbereitung des Widerstandskampfes, der passive Widerstand wie auch das Völkerrecht, die Repressalien des Gegners, die Zermürbung der Besatzungsmacht, der Befreiungskampf im

Untergrund und der offene Befreiungskampf, um Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat wiederherzustellen.

Wertvoll sind auch die dem Werk von 320 Seiten mitgegebenen Merkblätter über die Ausrüstung des Schutzraumes, den Notvorrat an Sanitätsmaterial, den Katastrophenvorrat für 14 Tage und das Notgepäck, den Notvorrat für zwei Monate und eine Uebersicht der Möglichkeiten, Rechte und Pflichten der Mitarbeit der Frau in der Landesverteidigung. Abgeschlossen wird das Buch durch die Textwiedergabe der Vaterlandslieder und ein Schlagwortregister.

Hinter diesem Werk, das, wird es einmal der Öffentlichkeit übergeben, eine kleine Sensation bedeuten dürfte, steckt eine Unsumme seriöser Kleinarbeit, die nach bestem Wissen und Gewissen geleistet wurde, um dem Aufbau der umfassenden Landesverteidigung, vor allem auf dem Gebiete der Aufklärung, die notwendigen Impulse zu geben. Es ist zu hoffen, daß Mittel und Wege gefunden werden, um das Zivilverteidigungsbuch dem ganzen Volke zugänglich zu machen.



## Anklage gegen die Freiheit

Nach Jahren trafen sich die beiden Schweizer wieder.

«Ich habe oft über unser Gespräch nachgedacht», sagte der erste Schweizer, «und mich in meinem Land umgesehen. Das Bild, das du mir damals von der Schweiz und ihrer Freiheit gezeichnet hast, ist ganz schön, aber die Wirklichkeit ist anders.»

«Wie sieht denn deine Wirklichkeit aus?», fragte der zweite.

«Die Freiheit ist entartet. Sie wird zu eigennützligen Zwecken mißbraucht. Jeder lebt am andern vorbei, und eine wahre Gemeinschaft verantwortungsbewußter Bürger besteht nicht. Man redet von allem – aber jeder betrachtet es für sich als unverbindlich. Die wirklich großen Aufgaben, die unserem Volk heute warten, können auf diese Weise nicht gelöst werden.»

«Welches sind diese Aufgaben nach deiner Meinung?»

«Da ist einmal das Bodenproblem. Unser Boden ist knapp, und unser Volk wird immer zahlreicher. Trotzdem bringen wir es nicht fertig, sparsam mit unserem Boden umzugehen,



umsichtig zu planen und den Boden rationell auszunützen. Jeder baut, wo er will, planlos, regellos, und beruft sich dabei auf die Freiheit. Was nützt uns aber diese Freiheit, wenn die Bodenpreise immer weiter steigen und dabei die Wohnungen immer teurer werden, die Lebenshaltungskosten steigen, damit auch unsere Produktion immer teurer wird und am Schluß die Konkurrenz mit dem Ausland nicht mehr aushalten kann? Was nützt uns die Freiheit, wenn nur noch wenige ein Stück Land besitzen können – wenn wir für immer weniger Tage unsere Nahrung im eigenen Land produzieren können und damit vom Ausland abhängig werden?

Was nützt uns diese Freiheit, wenn dabei Luft und Wasser immer mehr verschmutzt werden, wenn wir kaum mehr in einem Fluß oder See baden können? Überall müssen wir Verbote aufrichten und berufen uns dabei auf die Freiheit.

Aus Angst vor Unannehmlichkeiten wagen wir es nicht, unangenehme Fragen wirklich energisch anzupacken, wie etwa die Bildungsreform, Nachwuchsförderung und die Stellung der Frau in Staat und Gesellschaft. Wir haben es nicht fertiggebracht, unsere industrielle Produktion den Verhältnissen unseres kleinen Landes anzupassen. Wir haben wenig Rohstoffe, zu wenig Energie, zu wenig Arbeitskräfte, und doch nimmt dieser Apparat weiter zu, die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte ist ins riesengroße gewachsen. Schon sind erste Anzeichen da, daß wir bald nicht mehr Meister im eigenen Hause sind. Für alles und jedes sind wir in Abhängigkeit geraten. Um der eigensüchtigen Freiheit willen haben wir die wahre Freiheit verspielt.

Ein großer Teil unseres Volkes glaubt nicht mehr an diese Freiheit, die wir so hoch anpreisen. Deshalb bleiben sie auch bei den vielen Abstimmungen zu Hause, weil sie längst die Hoffnung aufgegeben haben, daß sich auf diese Weise die Welt verbessern läßt.»

Wir begleiten unser Land und einzelne Menschen nun durch wechselvolle Schicksale. Bitte ziehen Sie keine Vergleiche. Was jetzt kommt, ist ein frei erfundenes Beispiel. Forschen Sie nicht nach den Personen und suchen Sie die Länder und Städte nicht auf Ihrer Landkarte. Sie werden sie nicht finden.

die agentur polaris meldet, dass drei hesperische tanker im halfishmeer vom grosslaendischen u-booten aufgebracht worden seien.

der chef der hesperischen admiralitaet erklarte, dass nun die erdoeltransporte von moduk durch flotteneinheiten der mipa (mittelpaktorganisation) eskortiert wuerden.

das mipa-kommando sued gibt bekannt: am 12. mai 1715 h wurde auf der hoehe des schwarzen kaps ein hesperischer zerstoerer, der geleitschutz gab, von einem grosslaendischen u-boot versenkt.

der praesident von hesperien ist von seinem urlaub sofort in die hauptstadt zurueckgekehrt.

in der neutralisierten stadt tabil hat die von grossland unterstuetzte fortschrittspartei die macht ergriffen.

## Ausbruch eines Krieges möglich

Aus Ursula Hugentoblers Notizbuch:

Gottfried hat gestern abend gesagt, die Sache gefalle ihm nicht. Der Farner meine auch, daß es über kurz oder lang noch Krieg geben könnte. Auch der Vater ist etwas aus der Ruhe gekommen. Er hat zwar bis jetzt immer vermieden, das Wort «Krieg» auszusprechen, und gesagt, man solle die Meldungen aus dem Ausland nicht aufbauschen. Die Schweiz habe schon allerhand strube Zeiten durchgemacht, und es werde auch jetzt gehen. Wir dürften Vertrauen haben, unser Land sei bereit. Ich habe Gottfried jedenfalls die Uniform nachgesehen und gelüftet. Ich bin froh, daß wir unsere Vorräte in Ordnung haben. Ich will noch dies oder jenes ergänzen – es könnte ja plötzlich Rationierung geben. In der Landwirtschaftlichen Genossenschaft sind Offiziere gekommen, um die Lagerbestände an Lebens- und Futtermitteln aufzunehmen. Im Baugeschäft Hirschi haben sie alle Maschinen angeschaut und aufgeschrieben.

Beat und Werner sind sich heute in die Haare geraten. Werner sagte, der Physikprofessor Hunkeler von der Kantonsschule habe gesagt, dieser ganze Luftschutzzauber nütze nicht viel. Was denn die machen wollten gegen Atombomben und ihre Strahlung, da sei ohnehin alles kaputt. Beat ist wütend geworden und hat gesagt, das sei Defaitismus und der Anfang vom Ende. Er solle dies dem Hunkeler nur sagen. Erstens einmal stehe es nirgends geschrieben, daß es gerade einen Atomkrieg geben müsse. Und zweitens gebe es auch im Atomkrieg nicht nur Tote und Unversehrte, sondern viel zwischendrin.

Man sagt, daß man gestern nacht den Herrn Cyprial vom Konfektionsgeschäft in seiner Villa verhaftet habe. Er sei ein Spion. Ich weiß nicht, ob es wahr ist. Man sollte solche Dinge nicht weitersagen. In der Zeitung steht, daß man in Kreuzlingen zwei Ausländer verhaftet habe, die Propagandamaterial über die Grenze bringen wollten.

Die «Großländische Rundschau» widmet der Schwabz einen sehr schmeichelhaften Leitartikel. Frau Dr. Muster sagt: «Seht, die meinen es gut mit uns. Wir dürfen nur nicht immer provozieren.»

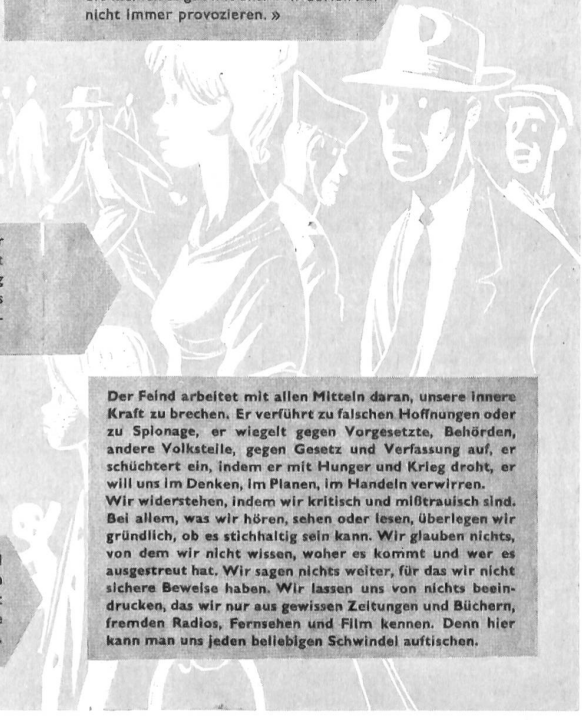
Meier sieht in der Filmwochenschau den Einmarsch der «Freiwilligen» in Tabül: «Donnerwetter, flott!» sagt er, denn er ist empfänglich für strammes und spektakuläres Soldatentum.

Im «Ochsen» wollen einige wissen, unser Oberbefehlshaber habe seinerzeit mit der padanischen Grünhemdenbewegung sympathisiert. Korporal Sträuli glaubt es nicht, aber er sagt es doch seinen Kameraden weiter.

«Die Zeit» bringt einen sensationellen Artikel mit Abbildung von Dokumenten, aus dem hervorgehen soll, daß unsere Lebensmittelversorgung zufolge grober Nachlässigkeiten der Behörden nicht sichergestellt ist.

Radio Großland sendet täglich das Lied «Nichts hält uns auf unserem Weg zum Sieg». Tommy Frey will das eigentlich nicht hören, aber er hört es doch, weil er die Schlager so liebt, die dazwischen kommen.

Der Feind arbeitet mit allen Mitteln daran, unsere Innere Kraft zu brechen. Er verführt zu falschen Hoffnungen oder zu Spionage, er wiegelt gegen Vorgesetzte, Behörden, andere Volksteile, gegen Gesetz und Verfassung auf, er schüchtert ein, indem er mit Hunger und Krieg droht, er will uns im Denken, im Planen, im Handeln verwirren. Wir widerstehen, indem wir kritisch und mißtrauisch sind. Bei allem, was wir hören, sehen oder lesen, überlegen wir gründlich, ob es stichhaltig sein kann. Wir glauben nichts, von dem wir nicht wissen, woher es kommt und wer es ausgestreut hat. Wir sagen nichts weiter, für das wir nicht sichere Beweise haben. Wir lassen uns von nichts beeindrucken, das wir nur aus gewissen Zeitungen und Büchern, fremden Radios, Fernsehen und Film kennen. Denn hier kann man uns jeden beliebigen Schwindel aufzischen.



## MANIFEST *der vaterländischen Aktion*

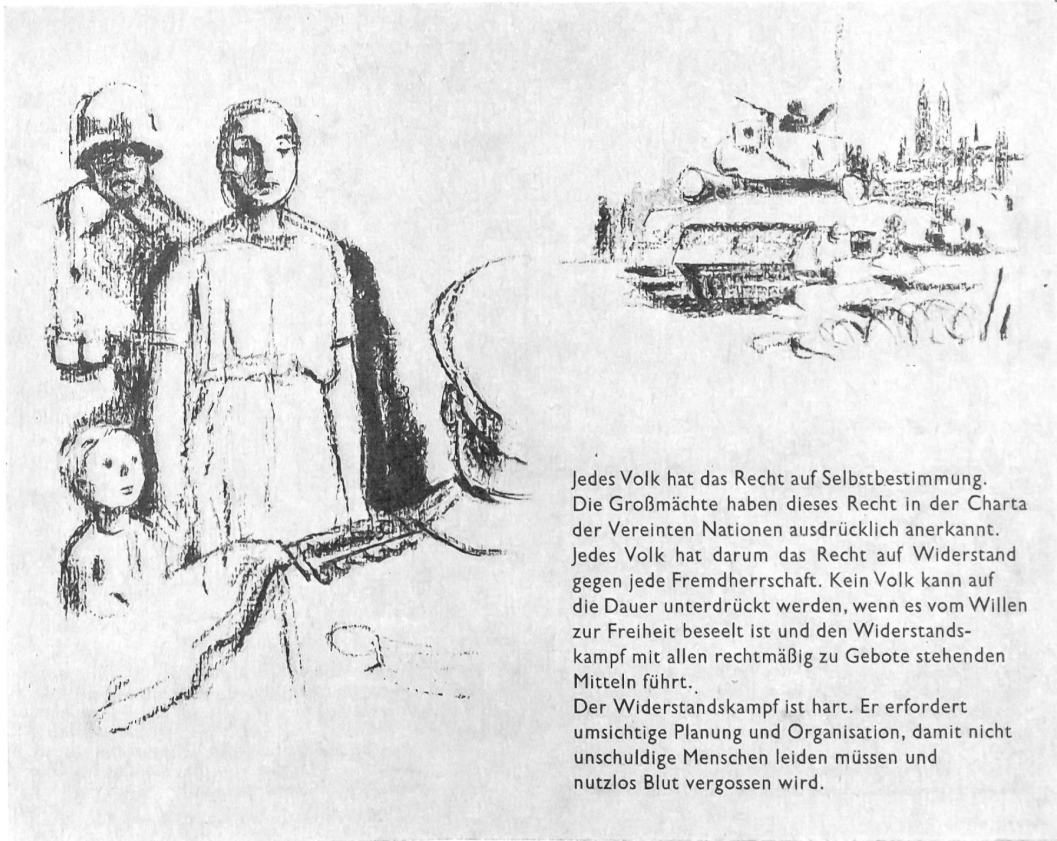
Es ist an der Zeit, der massiven Propaganda des Auslandes ebenso massive Gegenpropaganda entgegenzustellen. Leider haben unsere Behörden bisher dafür wenig getan. Das Ausland ist in Parteien und Jugendorganisationen politisch und ideologisch geschult und militant organisiert. Wir müssen ein gleiches tun, um ihm im Kampfe gewachsen zu sein. Wir brauchen einen einheitlichen schweizerischen Geist, der in einem ideologischen Lehrbuch systematisch niedorzulegen ist. Unsere Leute müssen dialektisch geschult sein, damit sie in der Diskussion den ausländischen Rednern und Agenten gewachsen sind. Wir schließen uns in kämpferischen Harsten zusammen. Unser Abzeichen ist der Morgenstern unserer Ahnen – unser Ruf der Schlächtruf der alten Schweizer: «Harus!»


 Vaterländische Aktion:  
*Hr. Wilhelm Eiferli, Nationalrat*

Antwort auf die Motion Eiferli durch Bundesrat Hartmann, Chef des Eidgenössischen Departements des Innern:

Bei aller Pflege der geistigen Landesverteidigung müssen wir uns hüten, in unserem Eifer einem andern politischen Extremismus zu verfallen. Es wäre verhängnisvoll, zu glauben, daß wir zur Abwehr dieselben Mittel verwenden müßten, die der Gegner zum Angriff verwendet. Wir bekämpfen Propaganda nicht mit Gegenpropaganda. Totalitären Ideologien von rechts und links stellen wir die Freiheit des Geistes gegenüber. Ideologische Schulung bedeutet Eintrichtern von Lehrsätzen und Verhaltensmaßregeln für alle Lebenslagen und enthebt den einzelnen der Verantwortung für sein Denken und Handeln. Unser Staat steht auf dem Boden der Freiheit und des Christentums. Beides sind keine Ideologien; sie sind kein systematisches Lehrgebäude. Wir dürfen in der Drangsal des geistigen Kampfes nicht irre werden an unsern kostbarsten Gütern. Die Stoßkraft doktrinär geschulter Massen darf uns nicht beeindrucken. Geistige Landesverteidigung im schweizerischen Sinne kann daher nicht doktrinäre Schulung sein, sondern ist Erziehung zur Urteilsfähigkeit und zur vollen Verantwortlichkeit jedes einzelnen. Die Pflege des schweizerischen Geistes ist daher nicht in erster Linie Sache des Bundesrates, sondern des ganzen Volkes, der politischen Parteien, der Kirche, der geistigen und kulturellen Organisationen und jedes einzelnen. Eltern und Erzieher, Lehrer, Journalisten, Schriftsteller und Künstler müssen den schweizerischen Geist pflanzen und den Willen zur Selbstbehauptung stärken. Sache der Gemeinde, des Kantons und der Eidgenossenschaft ist es, diese Bestrebungen und die freie Entfaltung des Geistes nach Kräften zu fördern. Geistige Landesverteidigung hat vielfältige Wurzeln, wie es der Vielfalt und Freiheit des Landes entspricht.

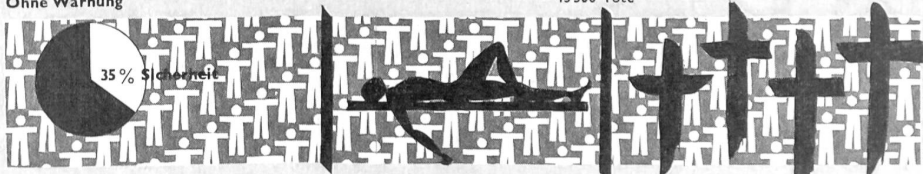
Nationalrat Eiferli hat eine Motion eingereicht, in welcher der Bundesrat aufgefordert wird, die geistige Landesverteidigung im Sinne des Manifests der vaterländischen Aktion unverzüglich an die Hand zu nehmen.



Jedes Volk hat das Recht auf Selbstbestimmung. Die Großmächte haben dieses Recht in der Charta der Vereinten Nationen ausdrücklich anerkannt. Jedes Volk hat darum das Recht auf Widerstand gegen jede Fremdherrschaft. Kein Volk kann auf die Dauer unterdrückt werden, wenn es vom Willen zur Freiheit beseelt ist und den Widerstandskampf mit allen rechtmäßig zu Gebote stehenden Mitteln führt. Der Widerstandskampf ist hart. Er erfordert umsichtige Planung und Organisation, damit nicht unschuldige Menschen leiden müssen und nutzlos Blut vergossen wird.

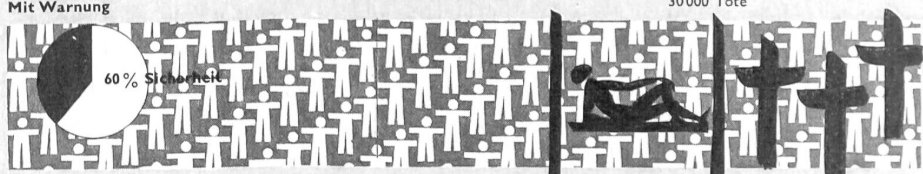
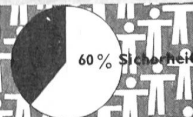
Machen Sie sich mit den Tatsachen vertraut: Die Explosion einer 20-Kilotonnen-Bombe bei Tag, 600 m über einer Stadt von 130 000 Einwohnern, müßte ungefähr zu folgenden Verlusten führen:

**Ohne Warnung**  
Benötigte Mittel zur Pflege der Verletzten:  
26 500 l Blutplasma  
192 000 l Kochsalzlösung/Traubenzucker  
105 000 Morphiumampullen  
210 000 m Gazebinden



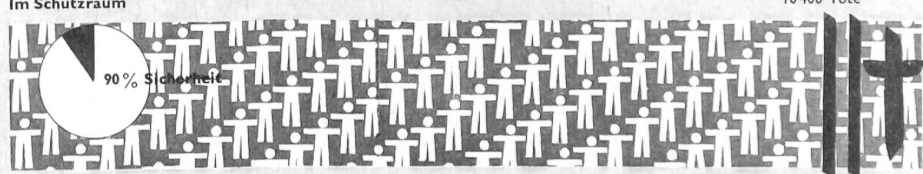
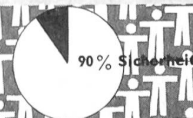
30% Verletzte =  
39 000 Verletzte  
35% Tote =  
45 500 Tote

**Mit Warnung**  
Benötigte Mittel zur Pflege der Verletzten:  
16 800 l Blutplasma  
77 000 l Kochsalzlösung/Traubenzucker  
66 000 Morphiumampullen  
132 000 m Gazebinden

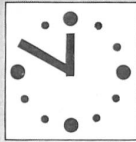


17% Verletzte =  
22 000 Verletzte  
23% Tote =  
30 000 Tote

**Im Schutzraum**  
Benötigte Mittel zur Pflege der Verletzten:  
2 000 l Blutplasma  
10 000 l Kochsalzlösung/Traubenzucker  
900 Morphiumampullen  
18 000 m Gazebinden



2% Verletzte =  
2 600 Verletzte  
8% Tote =  
10 400 Tote



Niederburg wird mit Lenk Waffen beschossen. Darauf messen die A-Spezialisten die Radioaktivität.



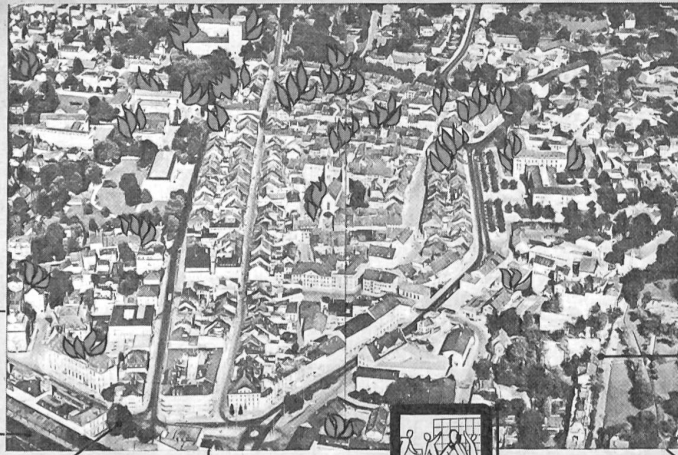
Luftschutztruppe in Bereitschaft



Kriegsfeuerwehr und Technischer Dienst in Bereitschaft



Sanität in Bereitschaft



Technischer Dienst in Bereitschaft



Luftschutztruppe in Bereitschaft



Obdachlosensammelstelle in Bereitschaft



Luftschutztruppe in Bereitschaft



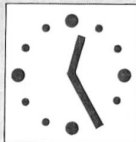
Sanitätshilfsstelle in Bereitschaft



Luftschutztruppe in Bereitschaft

Der ABC-Dienst meldet nur geringe Radioaktivität. Die Kräfte des Selbstschutzes (Hauswehren und Betriebsschutzorganisationen) können den Schutzraum verlassen. Sie leisten Erste Hilfe an Verletzte, betreuen Obdachlose und bekämpfen eine Vielzahl von Bränden an der Quelle. Die Quartierchefs überwachen den Einsatz und lassen sich laufend von ihren Blockchefs über das Geschehen in den ihnen zugewiesenen Gebieten melden.

Die Auswertung der eingegangenen Meldungen läßt den Ortschef den Schwerpunkt der Katastrophenlage erkennen: schwere Brände und Zerstörungen im Norden der Altstadt mit großer Ausdehnungsgefahr Richtung Süden. Es steht fest, daß die Hauswehren und Betriebsschutzorganisationen in diesem Raum die Lage nicht mehr meistern können. Der Ortschef entschließt sich, seine eigenen, beweglichen Mittel einzusetzen.



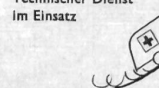
Das Luftschutzbataillon von Niederburg ist mit 4 Kompagnien zu je 6 Zügen im Einsatz.



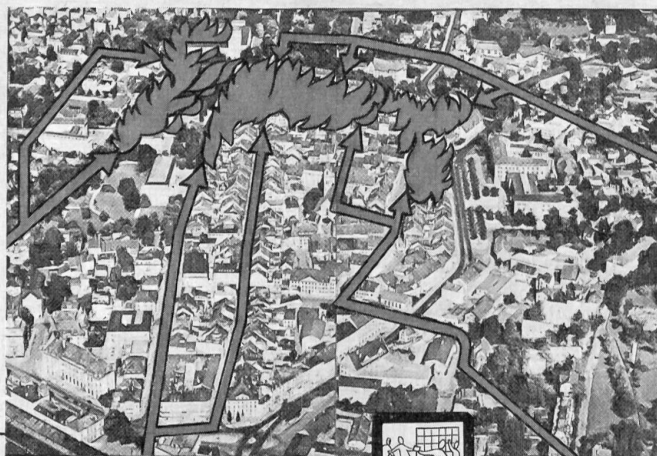
Luftschutztruppe im Einsatz



Kriegsfeuerwehr und Technischer Dienst im Einsatz



Sanität im Einsatz



Technischer Dienst im Einsatz



Luftschutztruppe im Einsatz



Obdachlosensammelstelle im Einsatz



Luftschutztruppe im Einsatz



Sanitätshilfsstelle im Einsatz



Luftschutztruppe im Einsatz

Der Kommandant des Luftschutzbataillons hat sich auf Grund der mit dem Ortschef vorbereiteten Planung, der vorhandenen Wasserbezugsorte und der noch offenen Zugänge entschlossen, seine Kompagnien von drei Seiten her einzusetzen. Während die Feuerwehrgruppen mit Motorspritzen den Wasserschutz aufbauen, gehen Rettungsgruppen in Rauch und Feuer und zwischen einstürzendem Mauerwerk vor. Baumaschinen räumen den Schutt weg.

Mit Kompressoren und Schneidbrennern bahnen sich die Soldaten durch Trümmer und Hindernisse den Weg zu den Verletzten. Die Befreiten werden in Sicherheit gebracht, die Verwundenen ärztlicher Hilfe zugeführt. Der Ortschef, der gegenüber den Gemeindebehörden die Verantwortung trägt, koordiniert die Katastrophenbekämpfung mit den ihm zugeteilten zivilen und militärischen Mitteln.